

GERINGERES RISIKO FÜR KÄLBER

→ Kühe schützen vor Parasiten



Die kuhgebundene Kälberaufzucht bringt schon junge Kälber auf die Weide.

in der Praxis, dass die kuhgebundenen Kälber mit frühem Weidegang nicht zwangsläufig stärker mit Parasiten befallen sind. Eine aktuelle Studie des Thünen-Instituts auf sieben Betrieben ergab: Weiden die Kälber gemeinsam mit erwachsenen Tieren, reduziert dies den Parasitendruck. Auch das regelmäßige Wechseln der Weide alle zwei bis vier Wochen entlastet die Kälber. Trotzdem sollten Bio-Tierhalter:innen die Tiere regelmäßig auf Anzeichen einer Parasiteninfektion kontrollieren.

Aus der Mutterkuhhaltung ist bekannt, dass Kälber einem geringeren Infektionsdruck durch Weideparasiten ausgesetzt sind. Als Erklärung gilt der „Staubsaugereffekt“: Erwachsene Rinder, die schon eine Immunität aufgebaut haben, nehmen mit dem Gras auch große Mengen an Weideparasiten auf, scheiden aber weniger Parasiteneier aus. Von diesem Effekt profitieren auch die Kälber in der Milchviehhaltung, wenn sie ihre Mütter oder Ammen beim Weidegang begleiten.

Risiko auf der Standweide

Im Rahmen des EIP-Projekts „Kuhgebundene Kälberhaltung – Entwicklung eines Handlungsleitfadens zur erfolgreichen Milcherzeugung mit kuhgebundener Kälberhaltung“ in Schleswig-Holstein wurde auf sieben Bio-Milchviehbetrieben die Belastung der Kälber mit Parasiten in der Weidesaison 2019 untersucht. Fünf der sieben Betriebe ermöglichten den Kälbern ganztägig Kontakt zu den Kühen mit gemeinsamem Weidegang. Auf den beiden anderen Betrieben hatten die Kälber nach dem Melken maximal eine Stunde direkten Kontakt zu den Müttern und/oder Ammen, den Tag verbrachten sie auf einer separaten Kälberweide. Hinzu kamen 2020 Erhebungen auf dem Versuchsbetrieb des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau.

Vor dem Weidegang wurden die Kälber nicht entwurmt. Die Belastung der Kälber wurde anhand der Anzahl Parasiteneier je Gramm Kot bestimmt (EpG Kot) bestimmt. Für die Herdendia-

AUTOR, AUTORIN:

Matthias Miesorski, Kerstin Barth, Thünen-Institut für Ökologischen Landbau,
E-Mail: matthias.miesorski@thuenen.de

DARUM GEHT'S:

Wenn Kälber gemeinsam mit Kühen weiden, sind sie weniger stark mit Weideparasiten belastet. Diese Beobachtung aus der Mutterkuhhaltung trifft auch auf Kälber in der muttergebundenen Aufzucht zu.

In vielen Betrieben kommen die Kälber bei der kuhgebundenen Aufzucht schon früh auf die Weide und nehmen dort Gras auf. Damit können auch infektiöse Stadien von Weideparasiten in den Verdauungstrakt der Kälber gelangen. Doch zeigt sich

→ Kälber an der Milchkuh

Leitfaden des EIP-Projekts in Schleswig-Holstein

Einen praxisnahen Leitfaden für die kuhgebundene Kälberaufzucht hat die Operationelle Gruppe (OG) im EIP-Projekt „Entwicklung eines Handlungsleitfadens zur erfolgreichen Milcherzeugung mit kuhgebundener Kälberhaltung“ entwickelt. Darin arbeiten Bioland Schleswig-Holstein/Hamburg/Mecklenburg-

Vorpommern als verantwortlicher Leadpartner, acht Bio-Praxisbetriebe, Milchviehberater, Wissenschaftler:innen des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) zusammen. Der Leitfaden ist zum kostenlosen Download auf der Webseite des

Projektes erhältlich:
www.kuhgebundene-kaelberaufzucht.de

Das Projekt wird durch die EU im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP Agri) und das Landesprogramm Ländlicher Raum des Landes Schleswig-Holstein (LPLR) für drei Jahre gefördert.

gnostik wird – basierend auf einer Sammelkotprobe – ein Grenzwert für das Vorliegen einer Erkrankung von 100 EpG Kot empfohlen, bei der Einzeltierbetrachtung liegt der Wert bei 300 EpG Kot.

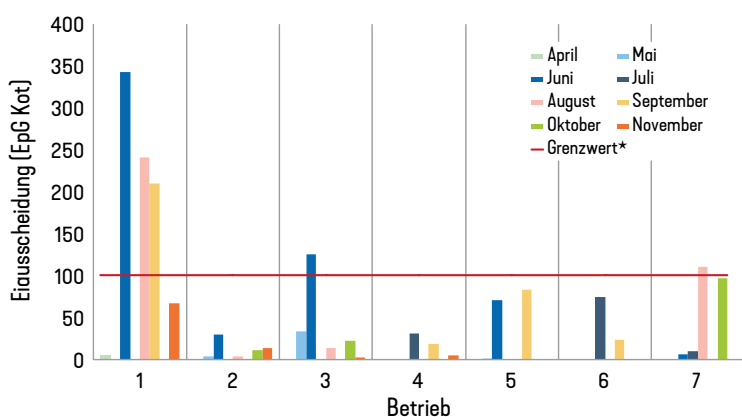
Rotation senkt die Belastung

In Betrieb 1 zeigten die Kälber auf der Standweide eine erhöhte parasitäre Belastung (siehe Grafik). Auf der Weide hatten bereits im Vorjahr erstsömmerige Tiere gegrastr, vermutlich haben Parasiteneier überwintert. Im Hochsommer hat der Betriebsleiter die Kälber entwurmt. Auf Betrieb 2 grasten die Kälber ebenfalls ohne Kühe, aber die Tiere erhielten alle zwei bis drei Wochen eine andere Fläche, was den Aufbau der Parasitenpopulation stets unterbrochen hat. In den Betrieben 3 bis 7 wiesen die Kälber im Jahresverlauf eine geringe Parasitenbelastung auf. Nur vereinzelt überschritten Tiere den individuellen Schwellenwert von 300 EpG Kot.

Im Thünen-Versuchsbetrieb gingen die 34 Kälber ab dem sechsten Lebenstag bis zum Absetzen nach drei Monaten mit auf die Weide. Die Herde rotierte je nach Futterzuwachs über die Flächen, die durchschnittlich erst nach 45 Tagen wieder bestoßen wurden. Bei jeder Untersuchung wurden mindestens zwölf Käl-

→ Dynamik im Jahresverlauf

Mittlere Ausscheidung von Magen-Darm-Strongyliden-Eiern im Kot der Kälber



*DER GRENZWERT GILT FÜR DIE HERDENUNTERSUCHUNG.
 QUELLE: THÜNEN-INSTITUT

bioland-Fachmagazin

ber beprobt. Die ersten Kotproben wurden in der 22. Kalenderwoche (Mai) gewonnen, aber erst sechs Wochen später (Juli) wurden das erste Mal Parasiteneier im Kot nachgewiesen. Die höchste mittlere Eiausscheidung trat im August auf, sie betrug 13 EpG Kot und lag damit weit unter dem Gruppenschwellenwert von 100 EpG Kot. Im gesamten Erhebungszeitraum überschritt kein Kalb den Einzeltierschwellenwert von 300 EpG Kot.

Diese kleine Untersuchung zeigt, dass der frühe Weidegang von Kälbern nicht zwangsläufig das Risiko für einen Befall mit Weideparasiten erhöht. Das Wechseln der Weide alle zwei bis vier Wochen kann den Parasitendruck auf die Kälber reduzieren wie auch der gemeinsame Weidegang mit erwachsenen Tieren. Trotzdem sollten Tierhalter:innen die Tiere regelmäßig auf Anzeichen einer Parasiteninfektion kontrollieren. Mindestens einmal im Jahr – am besten Mitte Juni/Anfang Juli – sind Sammelkotproben sinnvoll, um sich einen Überblick über die Parasitenlast zu verschaffen. ←

Weitere Informationen: www.weide-parasiten.de



Tipps aus der Bioland-Beratung

Klaus Reuter

E-Mail: klaus.reuter@bioland.de

Regeln für den Futterzukauf

→ **Merkblatt gibt Auskunft**

Im Bioland-Betrieb orientiert sich die Fütterung der Tiere im Wesentlichen an der eigenen Futtergrundlage. Bei zusätzlichem Bedarf können Bioland-Tierhalter verschiedene Bio-Futtermittel zukaufen. Zu bevorzugen sind solche, die Bioland-Kolleg:innen erzeugt haben, die von Bioland-Kraftfutterwerken hergestellt wurden oder die als Nebenprodukte bei Bioland-Verarbeitern angefallen sind. Der Zukauf weiterer Bio-Futtermittel ist je nach Art und Herkunft unterschiedlich in den Bioland-Richtlinien geregelt. Hier ein Überblick:

Ökologische Grundfuttermittel wie Heu, Silage, Stroh, Ganzpflanzensilage (GPS) sollten vorzugsweise von Bioland-Betrieben stammen. Sie können aber auch von anderen inländischen Bio-Erzeugerbetrieben zugekauft werden. Wird das Grundfutter direkt vom erzeugenden Betrieb bezogen, braucht Bioland den Zukauf nicht zusätzlich zu genehmigen.

Getreide und Körnerleguminosen müssen von Bioland-Betrieben stammen oder bei autorisierten Bioland-Rohwarenhändlern zugekauft werden. Der Zukauf von Druschfrüchten sonstiger Bio-Herkünfte ist in der Regel nicht vorgesehen. Der direkte Zukauf von anderen Bio-Betrieben kann allerdings doch zugelassen werden.

Mischfutter darf nur von Mischfutterherstellern mit Bioland-Zertifikat bezogen werden. Einige Hersteller produzieren neben Bioland-Ware noch andere Öko-Futtermittel. Daher sollten Bioland-Tierhalter:innen bei der Bestellung immer ausdrücklich Bioland-Mischfutter verlangen, um Missverständnissen vorzubeugen.

Mineralfuttermittel müssen mit dem Hinweis „Gemäß den Vorgaben des Bioland e. V. hergestellt“ gekennzeichnet sein und von Bioland-zugelassenen Firmen stammen.

Nebenprodukte aus der ökologischen Lebensmittelherstellung wie Sojapülpe, Obsttrester und Ölkuchen, aber auch aussortierte Bio-Kartoffeln oder Bio-Möhren, müssen vor dem Zukauf von Bioland zugelassen werden.

Die Möglichkeiten und Voraussetzungen für den Zukauf und Einsatz dieser Nicht-Bioland-Futtermittel in der Bioland-Tierhaltung wurden nun in einem Merkblatt zusammengestellt. Neu ist, dass für bestimmte Futtermittel eine Gebühr erhoben und der Zukauf aus dem benachbarten Ausland (maximal 100 km Entfernung zum Tierhalter) eingeschränkt wird. Die Änderungen treten zum 1. Januar 2022 in Kraft. Die dazugehörige „Richtlinienkommentierung Zukauf von Futtermitteln durch Bioland-Tierhalter“ kann über das Portal „Mein Bioland“ abgerufen werden.

Für Fragen zum Futterzukauf sowie für erforderliche Zulassungen von Nicht-Bioland-Futtermitteln steht die Hotline Bioland direkt zur Verfügung.

→ **HOTLINE Bioland direkt: 0800 1300 400**